



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

2. Die französische Revolution

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

von Brüdern, in feiner Not uns trennen und Gefahr“. Die Erfüllung dieses Wunsches brachte erst das neue Jahrhundert nach vielen stürmischen Ereignissen.

VIII. Das neunzehnte Jahrhundert.

1. Friedrich Wilhelm III. (1797—1840) und die Königin Luise.

Als Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1797 starb, folgte ihm sein Sohn Friedrich Wilhelm III. Er war eine ganz andere Natur als sein Vater. Das bisherige Hofleben war ihm verhaßt; er liebte schlichte Einfachheit und Sparsamkeit. Seit dem Weihnachtstage des Jahres 1793 war er mit der



Königin Luise.

mecklenburgischen Prinzessin Luise vermählt. Sie war voll reiner Herzensgüte und liebte den Glanz und unnötigen Aufwand ebenso wenig wie ihr Gemahl. Am liebsten hielt sich das Königspaar auf dem Landgute Barenz bei Potsdam auf. Dort lebten sie wie schlichte Gutsbesitzer, verkehrten gern mit den Bauern und Arbeitern des Dorfes und verteilten mit Freuden ihre Gaben unter die Armen. Viel Freude erlebten sie an ihren Kindern, von denen die beiden ältesten, Friedrich Wilhelm und Wilhelm (geb. den 22. März 1797), später die Königskrone getragen haben. Sie wurden in schlichter Frömmigkeit erzogen. Wie den eigenen, so wünschten sie

auch fremden Kindern eine gute Erziehung. Geschenke, die für das Königspaar bestimmt waren, wurden für die Verbesserung von Landschulen verwandt. Eifrig las die Königin die Schriften des Schweizers Pestalozzi, der verlassene und verwahrloste Kinder um sich gesammelt hatte, um sie zu erziehen. — Von allen Seiten wurde dem jungen Königspare Liebe und Verehrung entgegengebracht. Doch dauerte das friedliche Stillleben nicht lange; eine schwere Zeit trat ein, unter deren Druck der Königin das Herz brach. Das Unheil kam von unsern westlichen Nachbarn, den Franzosen.

2. Die französische Revolution.

1. Ursachen. Die französischen Könige Ludwig XIV. und Ludwig XV. hatten durch ihre vielen Kriege und die unsinnigste Verschwendung ihrem Lande eine große Schuldenlast aufgebürdet. Die Steuern waren darum sehr hoch und mußten noch dazu von einem Teile des Volkes allein getragen werden. Man unterschied damals drei Stände im Lande, die

Adligen, die Geistlichkeit und den Bürgerstand. Die beiden ersten Stände waren steuerfrei. — Die Vertreter jener Stände, denen ein Anteil an der Regierung des Landes zustand, waren schon lange nicht mehr zu einer Reichsversammlung zusammengerufen worden. Zahlreiche Schriftsteller machten das Volk auf die Übelstände aufmerksam. Eine Verbesserung der Zustände vermochten sie aber nicht herbeizuführen, da sie selbst meist aller Frömmigkeit und allem Glauben abhold waren und keinen König auf Erden und keinen Gott im Himmel anerkennen wollten. — Ludwig XVI., der Nachfolger Ludwigs XV., hielt sich zwar von dem Lasterleben seiner Vorgänger frei, war aber zu schwach, die vielen Übelstände abzustellen. Unter ihm kam die Unzufriedenheit zum offenen Ausbruch.

2. Verlauf. Der König sah sich genötigt, im Jahre 1789 die Reichsstände zusammentreten zu lassen. Da eine Einigung unter ihnen unmöglich war, so versammelten sich die Vertreter des dritten Standes allein, um die Zustände des Landes zu bessern. Sie betrachteten sich als die Vertreter des eigentlichen Volkes und legten sich den Namen „Nationalversammlung“ bei. Diese ging auch nicht auseinander, als es der König befahl. Die Volksmenge von Paris aber gab ihrer Unzufriedenheit durch die Erstürmung und Zerstörung eines Gefängnisses Ausdruck, in dem viele unschuldige Gefangene schmachten sollten (14. Juli 1789). Dieser Gewalttat folgten viele andere. Die Paläste der Reichen wurden zerstört und ihre Bewohner umgebracht. Die Nationalversammlung hob alle Standesunterschiede auf; überall sollten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen. Der König wurde gefangen genommen, dann abgesetzt und endlich hingerichtet (1793). Dasselbe Los traf die Königin Maria Antoinette, eine Tochter der Kaiserin Maria Theresia. Frankreich wurde eine Republik; allein die verheißene Brüderlichkeit blieb aus. Die neuen Gewalthaber bekämpften sich gegenseitig bis aufs Blut. Wider ihre Gegner wüteten sie aufs grausamste; fast täglich fanden Hinrichtungen statt, und in Paris erlitten in 4 Monaten 2600 Menschen den Tod durch das Fallbeil. Ähnliche Schreckenstaten geschahen in den andern Städten und auf dem Lande. — Die christliche Religion wurde öffentlich abgeschafft; nur die Vernunft sollte fortan verehrt werden. Den christlichen Kalender ersetzte man durch einen republikanischen; statt der Wochen mit 7 Tagen wurden Dekaden mit 10 Tagen eingeführt. Doch kehrte man schon bald zur Verehrung des „Höchsten Wesens“ zurück. — Nach der Hinrichtung des Königs erklärten die Nachbarvölker an Frankreich den Krieg; allein geschickte Generale der Republik errangen einen Sieg nach dem andern über die Feinde, und das ganze linke Rheinufer kam in die Hände der Franzosen.

3. Napoleon Bonaparte. Unter den Heerführern der französischen Republik tat sich der junge Napoleon Bonaparte am meisten hervor. Er war im Jahre 1769 auf der Insel Korsika als der Sohn eines Rechtsanwalts geboren. Schon als Knabe zeigte er eine große Vorliebe für das Soldatenwesen, und seine Eltern schickten ihn darum auf eine französische Kriegsschule. Hier zeigte er großen Fleiß und eine außerordentliche Begabung. Schnell stieg er als Offizier von Stufe zu Stufe, und in inneren und äußeren Kämpfen bewies er eine außergewöhnliche Kriegstüchtigkeit. Schon im Alter von 26 Jahren führte er den Oberbefehl über ein Heer in Italien. Glänzende Waffentaten vollbrachte er nicht nur hier, sondern auch im fernen Agypten und Syrien. Mit Ruhm bedeckt kam er nach Frank-

reich zurück. Da hier Unzufriedenheit mit der bestehenden Regierung herrschte, so stürzte er dieselbe mit Hilfe seiner Soldaten. An die Spitze des Staates wurden drei Konsuln gestellt, und Napoleon erhielt als erster Konsul fast die ganze Regierungsgewalt (1799). Als er neue Siege über die Österreicher errungen und in Frankreich geordnete Zustände wiederhergestellt hatte, wurde er im Jahre 1804 zum Kaiser der Franzosen gewählt. Der Advokatensohn besaß nun das mächtigste Reich der Welt, in dem er fast unumschränkt herrschte.

3. Auflösung des Deutschen Reiches. Preußens Niedergang.

1. Ein Schritt zur deutschen Einheit. Im Deutschen Reiche waren inzwischen große Veränderungen eingetreten. Die weltlichen Fürsten, die am linken Rheinufer Landgebiete verloren hatten, sollten am rechten Rheinufer entschädigt werden. Deshalb wurden die meisten geistlichen Staaten aufgelöst. Ihr Gebiet und 42 Reichsstädte wurden unter die andern Staaten verteilt. So verschwanden auf einmal 112 Staaten von der deutschen Landkarte (1803), und damit war ein großer Schritt zur späteren deutschen Einheit getan, wenngleich zunächst nur die Zertrümmerung des alten Reiches vorbereitet wurde.



Fürstin Paulina zur Lippe.

2. Austerlitz. Bald schon schlug für dieses die Stunde des Untergangs.

Österreich, Rußland und England hatten sich zum Schutze gegen Napoleon verbündet. Doch drangen dessen Heere mit großer Schnelligkeit in Österreich ein, wo sie in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz einen entscheidenden Sieg errangen (1805); Österreich mußte Venedig an Frankreich und Tirol an Bayern abtreten, das mit Napoleon im Bunde war.

3. Rheinbund. Im Jahre 1806 sagten sich 16 deutsche Fürsten in Süd- und Westdeutschland vom Deutschen Reiche los und stellten sich unter Napoleons Schutzherrschaft. Unter sich und mit Napoleon schlossen sie ein Bündnis,

das man den Rheinbund nannte. Dem Namen nach wurden diese Fürsten vollständig unabhängig; in Wirklichkeit aber war Napoleon ihr Herr und Gebieter, und ihre Truppen mußten mit ihm und für ihn kämpfen und bluten. Da legte Franz II. die Würde eines deutschen Kaisers nieder und nannte sich fortan nur noch Kaiser von Österreich (1806). Wie 1803, so wurden auch jetzt mehrere Staaten aufgelöst und mit den benachbarten Rheinbundstaaten vereinigt. Die übrigen Kleinstaaten sahen sich gezwungen, ebenfalls in den Bund mit Napoleon einzutreten, wenn sie ihre Selbständigkeit bewahren wollten.

4. Fürstin Paulina zur Lippe. An der Spitze unseres Heimat-